

Editionsnotiz

1951 wurde Britting 60 Jahre alt. Seine Lyrik genoß damals zum zweiten Mal nach den dreißiger Jahren besondere Beachtung. Die Nymphenburger Verlagshandlung mußte diese Wirkung ausnutzen. So stellte der Autor im Herbst 1950 binnen weniger Wochen die Gedichtsammlung »Unter hohen Bäumen« zusammen. Das gelang mit Rückgriff auf die „Mappe“, in der Britting seit je Texte, die ihm halbfertig, unbefriedigend und unvollendet erschienen, ablegte und über Jahre ruhen ließ. So kam es jetzt zu 74 Gedichten aus einem Zeitraum von 20 Jahren. Damit wird aber auch nach dem Themenwechsel zu den Todsonetten und dem Weinlob die Naturlyrik der 30er Jahre mit ihrem Gegensatz von Oben und Unten wieder ins Werk gesetzt: „Unter hohen Bäumen“ heißt das Gedicht, das, 1939 wohl entstanden und 1946 erstgedruckt, nun den Titel abgibt: „Hoch, ganz droben ist ein Wind, / Hörst ihn durch die Kronen wehen, / Bei uns unten aber sind / Warmer Sand und Gräser“. Durch die Rückgriffe und durch neue Arbeiten gibt der Band insgesamt einen zeitüberhobenen Eindruck von Brittings lyrischem Schaffen. Und es werden in dieser Sammlung, der letzten, die Britting selbst zusammengestellt hat, Gedichte publiziert, die oft als die bedeutendsten dieses Autors empfunden werden: „Bei den Tempeln von Paestum“ (entstanden 1937/8), „Was hat Achill ...“ (1938), „Jägerglück“ (vor 1942) und „Der große Herbst“ (1946-48).